

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hochzeit-Gedichte

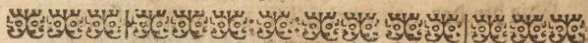
Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[S.l.], 1690

Die versoehte Venus

[urn:nbn:de:bsz:31-133587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133587)

Laß ist die Keinligkeit geschwägiger Rubinen/
 Mit Küssen angefüllt ihm zu der Schale dienen/
 Und tritt die erste Lust mit frischem Herzen an/
 Gehorsam wil allhier die beste Tugend heißen/
 Und der Vertraulichkeit/ mustu dich ist besleissen/
 Die dich die Liebe lehrt und ich nicht melden kan.
 Geht rüstig zu der Ruh und laß die heißen Sinnen/
 Ein ungespieltes Spiel/ zu dieser Zeit beginnen/
 Das Gott hat aufgeführt und Adam aufgebracht/
 Ein mehrers weiß ich und die Feder nicht zuschreiben/
 Sie neiget sich forthin in meiner Hand zubleiben/
 Sie wünscht euch ferner nichts als eine süsse Nacht.
 Ich weiß der Hymen wird euch alles dieses lehren/
 Was die verliebte Lust geschickt ist zu vermehren/
 Ein süßes Ach und Ach reißt keine Wollust ein/
 Eh noch das andre Jahr die Rose wird verblühen/
 Und das Geflügel wird das andre Nest beziehen/
 So wird ein junger Fürst aus Glandern kommen
 seyn.



Die versöhnte Venus.

Vie Göttin so die Welt und alle Herzen hinde/
 Die Wasser/ Erd und Luft durch ihren Strahl
 entzündet/
 Auf welcher Wunder Wort erzittert niederfällt/
 Was Nord/ Süd/ Ost und West in seinen Armen
 hält.

Die

Die gieng nach ihrer Arth zu dem erhöhten Throne/
 Es war das stolze Haupt umzirckt mit einer Krone/
 Darauf der Berge Schatz und des Gewässers Pracht/
 Durch ihrer Haare Gold noch werther war gemacht.
 Es küßten dazumahl die wohlgestalteten Ohren
 Zwo Perlen/den der Ost nichts gleiches hat gebohren/
 Es war der zarte Leib durch einen Rock geziert/
 Den Phrygien gestrickt/ der Cydons Farbe fñhrt.
 Umb diesen schaute man der Venus grosse Thaten/
 Die Helden so durch sie in Dienstbarkeit gerathen/
 Achillem/ Herculen/ Philippen und die Hand/
 So Persien bezwang/ und Poren überwand/
 Hieß diese Mahleren der Nadel knechtisch stehen/
 Cupido wolte gleich von ihrem Saale gehen/
 So sprach das Wunder-Weib/was kommt dich wie-
 der an?

Du meinst das meine Faust dich nicht mehr straffen
 kan.

Die Berge zubeziehen / die Städte zubeschauen/
 Der Kurzweil nachzugehn auff den begrüntten Auen/
 Zu sehen was der Nil/Euphrat und Ganges macht/
 Bey Tage nichts zuthun/ zu schlaffen bey der Nacht/
 Es ist genug für mich. Wo sind die grossen Stun-
 den/

Da deine Fackel brand/ und deiner Pfeile Wunden
 Fast jedes Herze trug? Wie daß nicht mehr die Welt/
 Wie vormahls ist geschehn von mir darnieder fällt?
 Betrachte diesen Rock; was meinstu von den Slegen?
 Durch die mein hohes Lob ist auf den Thron gesieget/
 Der Sonnen gleiche kommt/den Sternen gleiche geht/

B s.

Und

Und beyde trogen kan / der Zorn beginnt zu wittern /
 Es ist die Ungedult mir Herz und Sehnen zittern /
 Es zündet mir der Grimm Geblüt und Adern an /
 Daß ich dir deinen Lohn nicht länger borgen kan.
 Du allzu kaltes Kind betracht ich diese Welt /
 Was zwischen Gibraltar und Javan ist gestellt /
 Den grossen Wunderkreis / den Zirkel dieser Erden /
 Wo sich die Sonne wäscht und wo sie mit den Pferden
 Den alten Weg besucht ; wo ihre Hitze brennt /
 Und wo der Phöbus fast nicht seine Strahlen kennt /
 So merck ich wenig mehr / als Wüthen / Mord und
 Kriegen /

Ich finde hin und her die todten Leichen liegen /
 Die Männer stehn verwund / die Weiber stehn verbläst /
 Mein Mars wird angerufft und Venus wird verhaßt /
 Mars der mich selber nicht gescheuet hat zu küssen /
 Man schaut das rothe Bluth vor Liebes Thränen flüs-
 sen /

Kein Geuffzer Kommet fast von meiner Regung hier /
 Betracht ich Berg und Thal / beschau ich See und
 Meer /

Geh' ich die ganze Welt in meinem Sinn zusammen /
 So find ich keinen Dampf von diesen Wunderflammen /
 Da eine ganze Stadt durch eine Bluth gebrannt /
 Da einer Feindin Schoß den Feind zum Buhler fand.
 Da zweyer Herzen Blut verliebt zusammen flossen /
 Da das erzürnte Meer die Brunst nicht ausgegossen /
 Da Armuth / Kälte / Schwerd / Flucht Marter /
 Brand und Todt

Oft ein verliebter Sinn hielt vor geringe Noth.

Und

Und wil ich gleich den Geist auf wenig Länder lencken/
Die ohne Zant und Streit den Degen von sich henc-
cken.

Da Fried und Einigkeit auff allen Seiten steht/
Da Wollust ohne Maß auf ihren Mauern geht/
Da nur das Pulver gilt/so sich nach Cypern nennet/
Und jede Kugel stinckt / so nicht Venedig kennet/
Von den kein ander Rohr für köstlich wird geacht/
Als diß so Zucker trägt und Indien gebracht.
So machen sie mich roth/und heissen dich verstummen/
Wie schöne bistu doch aus solchen Ländern kommen/
Ein Röcher ohne Pfeil/ ein Kämpffer ohne Muth/
Ein Bothe sonder Fleiß/ein Herze ohne Bluth
Die stehen hier für mir. Ich kan dich nicht mehr
schauen/

Und deine Gegenwart erwecket mir ein Grauen/
Du kleiner Ehren-Dieb. Es hieng an einer Wand
Des Saales da sie war / ein altgesticktes Band /
Darauff der Perlen Glanz des Goldes Pracht umb-
fassen/

Und der verliebte Mars der Venus hinterlassen/
Als seinen Leib Vulcan/ Sie Geist und Leib umfieng/
Und dieser grosse Gott an schweren Banden hieng.
Das Zeugniß aller Gunst must ihre Peitsche werden/
Sie stieß den kleinen Sohn erzürnet zu der Erden/
Sie grief mit einer Hand ihm in das schöne Haar/
Und peitschte biß sein Leib wie ihre Lippen war.
Biß Rosen um den Schnee der zarten Lenden stunden/
Cupido hatte kaum den ersten Schmitz empfunden/

So

So rufft er / Königin / ich bitt' euch umb den Pfeil /
Der mehr verrichten kan als Bliß und Donnerkeil /
Ich bitt' euch umb den Scherz / ich bitt' euch umb das
Lüssen /

Durch die der starcke Mars ein Slave werden müssen /
Und so diß alles noch gesucht ist allzuweit /
So bitt' ich euch umb diß davon ihr kommen seyd.
Die Göttin konte hier nicht mehr das Lachen halten /
Der Eifer / den sie trug begunte zuerkalten /
Sie warff das Band hinweg / und sprach mein Kleiner
Sohn /

Gemung vor dieses mahl / und denck an diesen Lohn /
Den du durch Müßiggehn aus meiner Faust bekommen.
Es wird der Mutter Schlag geduldig aufgenommen /
Hieng der Cupido an mit Seuffzen ohne Maß /
Aus welchem Schmerz und Furcht auf Haut und Her-
ze saß /

Und fuhr so ferner fort : Beherrscherin der Erden /
Soll diese Schuld allein auf mich gebürdet werden /
Greift meine Mutter mich mit Band und Marter an.
Daß diese ganze Welt nicht länger brennen kan /
Und allzulaulicht ist. Es wird der strenge Bogen /
Wie vormahls ist geschehn / hunder angezogen /
Mein Pfeil hat gleiche Maß und führet gleichen Stahl /
Daß Eiß und Eisen um sich findet überall /
Und Wasser für das Blut die hohlen Adern füllet /
Daß Aetna ißt nicht mehr in allen Herzen quillet /
Ist ja nicht meine Schuld. Es ist nicht lange Zeit /
Da zog ich durch ein Land / wo Unmuth / Krieg und
Streit

Gar

Gar frembde Gäste sind. Ich dachte hier zusiegen/
 Da Algstein gleich wie ihr sich läßt die Wellen wiegen/
 Und setzte meinen Fuß/ bald in die größte Stadt/
 Da Reichthum/ Macht und Muth Verstand zum
 Bruder hat.

Mein Fürwitz führte mich in eine stille Kammer/
 Da nicht erschallen kan des schwarzen Vaters Ham-
 mer/

Man schaute um und um manch hochgelehrtes Pfand/
 So der Beredten Mund und vieler Fichter Hand
 Von Rom/ Corinth/ Athen/ und die sich diesen glei-
 chen/

Den alle Männer noch der Künste Scepter reichen
 Den Menschen zugeschiekt. Hier saß ein junger Mann/
 Und sprach manch schönes Buch um seine Schätze an.

Ich war alsbald bemüht ihm schleinig zureißen/
 Ich grieff den Bogen an/ ich spielte mit den Pfeilen/
 Es war verspieltes Werck und Arbeit sonder Lohn/

Die Pfeile flogen weg/ der Jüngling kam davon
 Und hielt mich ungeschert vor einen Kinder Schützen/

Ich ließ ihn dieses mahl bey seinen Büchern sitzen/
 Ich hab ihn zwar nach dem auch ferner angerant/
 Doch war ein ieder Pfeil vergebens außgesand.

Ertheilet mir nun Rath/ was ferner sey zu machen?
 Die Mutter sprach/ mein Sohn/ hier liegt der Grund
 der Sachen/

Wer nicht durchsuchet hat der Leiber Unterscheid/
 Und nicht zu urtheln weiß von Sehnen/ Blut und Zeit/
 Nicht weiß/ wenn dieser Trieb und jener sich bewegt/

Wann Blut und Geist erwacht/ wann Blut und Geist
 sich leget/ Wann

Wann Feuer Meister wird/wann Wasser herschen will/
 Der trift/ich schwere dir/nicht auf das rechte Ziel.
 Du wirfst mein lieber Sohn fast keinen Menschen fin-
 den /

Der sich nicht leichtlich läßt an diß und jenes binden/
 Der sich nicht alsobald erschüttert und bewegt
 Wenn dieses auf ihn trifft/ was er im Herzen trägt/
 So dencke nicht auff Pfeil/ auf Bogen und auf Bün-
 den/

Du habest denn zuvor den Herzens Trieb gefunden/
 Und glaube daß allhier der Herzen Schlüssel liegt/
 Wer nicht die Geister kennt hat selten obgesiegt.
 Der eine liebet nur des Leibes Pracht und Gaben/
 Ein ander will die Zucht zu einer Schwester haben/
 Der eine meint/das Geld die beste Heyrath stift/
 Ein ander heist die Treu das beste Morgen Gift/
 Viel lieben Spiel und Tanz / nicht wenig auch das
 Singen/

Und machem muß der Wein die Brunst zum Herzen
 bringen /

Viel seuffzen ohne Maß nach zarter Blumen Pracht/
 Viel heissen diesen Schatz ein Kleinod einer Nacht/
 Viel locket und bewegt der Eltern Geist und Tugend/
 Viel werden angereizt durch unverweckte Jugend/
 Der eine siehet nur die süßen Wörter an/
 Viel sehen auch dabey was Spiel und Nadel kan.
 Diß alles mustu wol und gar genau erklegen/
 Es wird auch gleicher Pfeil nicht jedes Wild erlegen/
 Und dieses hab ich schon vor vieler Zeit bedacht/
 Und nicht nach meiner Arth der Pfeile Zeug gemacht.
 Der

Der eine schicket sich noch zu den grünen Jahren/
 Ein ander sehnet sich nur nach den grauen Haaren/
 Ein ander lencket sich auf Herzen reich an Kunst/
 Ein ander reizet nur die Adern voller Brunst/
 Der eine führt Zibeth/viel schmecken nach der Küchen/
 Der eine weiß Latein/ein ander kennt die Griechen/
 Der eine führet Gold/der ander stinckt nach Wein/
 Viel sind von Ebenholz / und viel von Helffenbein.
 So lauf nun vor mir hin / und gründe recht die Her-
 zen /

Wo Ernst und Wiß regiert / wo Lachen / Spiel und
 Scherzen

Fast immer müßig gehn / wo Kunst am meisten gilt/
 Wo Füllerey und Wein die blauen Adern füllt/
 Wird dieser Unterricht nur richtig eingenommen/
 So wirstu liebes Kind bald wieder zu mir kommen/
 Und ruffen / dem ich oft der Liebe Gern gestellt/
 Der ist durch euren Sohn und meine Faust gefällt.
 Cupido der genug der Mutter Wort erwogen/
 Grieff nun mit Zuversicht auff Röcher / Pfeil und Bos-
 gen /

Und schwang sich ungesäumt auch wieder in die Stadt/
 So von den Dähnen noch den alten Rahmen hat/
 Und ihre Mutter ist mit reichen Gaben ehret/
 Ein Herze / so kein Pfeil der süßen Brunst versehret/
 War dieses Schützen Zweck. Es war bey Tag und
 Nacht

Der Bogen stets gespannt / das Herze stets bedacht/
 Nach vielem Krieg und Streit den Jüngling obzusiegt/
 Wie oft er aber kam so fand er umb ihn liegen /

Der

Der Griechen kluges Heer der Römer weisen Rath/
 Was Charonea noch der Welt geschenkt hat/
 Halff nebenst Cordöen fast unermüdet kâmpffen/
 Auch Cato war bemüht der Pfeile Macht zu dâmpfen/
 Und goß den heissen Brand mit seinen Sprüchen aus/
 Cupido sprach bey sich: soll dieses Mannes Hauß
 Mein Feuer und mein Pfeil denn nicht erreichen kön-
 nen?

Ist Eysen / Stahl und Stein der Grundzeug dieser
 Sinnen?

Er stellt ihm öftermahls durch ein verliebtes Blat/
 Wie jener Lesbien / und der Corinnen bat/
 Wie der Petrarcha schwur / die Lauren stets zu lieben/
 Und was des Grafenbägs vom Küssen ist geschrieben/
 Marinens Wunderbuch / Svarinens treues Pfand/
 Was Drayten / Teophil / und Samtammann erfand/
 Die schaut' er öftermahls auff seiner Stelle scherzen/
 Die Kunst gefiel ihm wohl / das Gift drang nicht zum
 Herzen /

Und der erzörnte Gott war nunmehr ganz bereit
 Zu maßen diesen Ort zu lassen diesen Streit/
 Als dieser freye Geist bey schönen Sommer Stunden/
 Als Erd und Himmel Lust zusammen war verbunden/
 Durch einen guten Freund / ward aus der Stadt ge-
 führt /

Der Orth so sie umfing stund überall geziert
 Mit schönen Tulipen / geholt aus fremden Erden/
 Die thund auch bey uns gemeine Bürger werden/
 Viel andre Blumen mehr die waren hier gepaart/
 Manch fremdes Wunder-Kraut / so die erkühnte Farth
 Dem

Dem Ost und West entraubt/ war neben dem zu
schauen/

Das geile Kind der Luft kam Nester hier zu bauen/
Die kleine Nachtigal so nimmer schweigen kan/
Die stimmnet ungestört ein süßes Brautlied an.

Es scherzten überall die Baltischen Syrenen/
Man hörte manches Lied mit höchster Lust erthönen/
Der Phobus schaute selbst erfreuer durch die Luft/
Als Richter/ wie ihm deucht/ der Kurzweil angerufft.
Vor andern zeigte sich ein Kleinosd aller Jugend/
Ein Spiegel aller Lust/ ein Wunder-Bild der Ju-
gend/

Auff derer Stirne selbst des Vater n Mahme saß/
Aus derer Augen man der Mutter Keuschheit laß/
Da Höflichkeit und Zucht einander Schwestern hießen/
Da Sinnen/ Geist und Blut sich fromm zu seyn be-
fließen/

Der eher nichts gefällt als wenn der Vater will.
Und spricht/ der Eltern Wunsch ist mein gewünscht/
tes Ziel/

Und meines Willens Zweck/ der ernste Feind das
Zuhlen/

So nie ersuchet hat der Venus süße Schulen/
That hier die Augen auff/ und schaute wie die Welt/
Sich igtund lustig macht in Florens Lustgezell/
So Feld und Gärte deckt. Doch war das keusche
Prangen/

Derselben so ich igt zu rühmen angefangen/
Ihm lieblicher als diß/ was uns der Tulipan
Auf seinen Blättern zeigt/ und nicht bestehen kan.

E

Euph

Cupido der sein Ziel zu keiner Zeit verlassen/
 Begunnt nebenst Trost auch seinen Pfeil zu fassen/
 Der Arm stund ausgestreckt/ der Bogen war bereit/
 Durch gleich gestellten Stahl der Sinnen Härtekeit
 Zu machen wie das Wachs. Er hielte zu dem Herzen/
 Der Pfeil drang durch die Brust nicht ohne süsse
 Schmerzen/

Und das erkühnte Kind zu mehrern seine Lust/
 Traff auch das schöne Bild und ihre zarte Brust/
 Die kein verliebter Strahl vor diesem angerührt/
 Es war die süsse Gluth durch beyder Blut geführt/
 Sie schauten hin und her/ sie schauten diß und das/
 Und wußten fast nicht recht was in dem Herzen saß/
 Biß daß die Flamm allhier iemehr und mehr entbrand-
 te/

Und beyder Herz und Geist die süssen Flammen kante/
 Da denn der Eltern Freu durch längst geneigte Hand/
 Ihn'n Wunsch und Segen sprach/ und dieses Paar
 verband.

Cupido meinte nun vor Freuden zuvergehen/
 Er schaute höchst ergetzt die zwey Verliebten stehen/
 Er lachte daß den Schall auch Echo selbst vernahm/
 Und wie man meinen wil in Juno Kammer kam.
 Doch ließ die grosse Lust ihn länger nicht verziehen/
 Er hing den Bogen an der Mutter zuzuflehen/
 Zu sagen/ daß sie nun für einen rauhen Schlag/
 Des kleinen Sohnes Haupt mit Rosen krönen mag.
 Er schwang sich durch die Luft biß zu der Venus
 Throne/

Und rief/ was düncket euch igund von eurem Sohne/
 Dem

Dem ich vor vieler Zeit vergebens Gern gestellt/
 Ist nun durch mein Geschos mit Wucher hingefällt/
 Und ruft die Venus an zu seiner Liebsten Füßen/
 Der Liebsten die mit ihm läßt Liebes Thränen fließen/
 Doch wird ein festes Band bald enden ihre Pein/
 Und lachen vor die Noth/ Lust vor das Weinen seyn.
 Hab ich genung gethan? die Mutter war ergetzt/
 Daß dieses zarte Fleisch des Sohnes Hand verletz/
 Sie sagt ihn auf die Schoß/ sie druckt ihn an die Brust
 Sie nennt ihn ihren Schatz sie nennt ihn ihre Lust/
 Sie küßt ihn auff den Mund/ sie klopft ihn auff die Len-
 den/

Sie nahm ihn aus der Schoß / sie trug ihn auff den
 Händen/

Und sprach weil sich iezund nicht alles sagen läßt/
 So eile nun von mir auch auff das Hochzeit Fest/
 Dann kanstu ihre Noth und ihre Lust beschreiben.
 Cupido läßt sich nicht viel zu der Wollust treiben/
 Er ließ der Mutter Hand/ er ließ der Mutter Schoß/
 Er machte sich alsbald der süßen Bande los/
 Und schwang sich über Baum / Thal/ Häuser/ See
 und Hügel/

Es glänkten wie Christall die Silber-weißen Flügel/
 Biß daß er in die Stadt des grossen Sieges kam/
 Und seinen Freuden Zug recht in die Wohnung nahm/
 Da dieses werthe Paar auff einem grossen Saale
 Bey Kirchweil/ Liedern/ Tantz/ Gespräche/ Spiel und
 Schale

In höchsten Freuden saß. Da der berühmte Reim
 Mit Weinen/ die er hegt/ nicht wolte sparsam seyn.

Tockay und Mallaga/ Bourdeaux und ihres gleichen/
 Die lieffen auch den Schatz des Bacchus überreichen/
 Was seltsam in der See/ was köstlich in der Lust/
 Was Erd und Bäume ziert/ ward auf das Mahl ge-
 rufft.

Hier mustu Cinnamon das Haselhum umschliessen/
 Die Fische wolten nur in Muscateller fließen/
 Der stolze Phasian ward in ein Grab gethan/
 Dergleichen Phönix nur ihm selber geben kan/
 Was die Natur gebiert und was die Kunst erzwinget/
 Was vieler Menschen Wiß aus frembden Ländern
 bringet/

Was Zucker überzeucht und Specerey erhält/
 Ward auff den Freuden/ Tisch mit reicher Hand ge-
 stellt/

Und wolte dienstbahr seyn den zwey verliebten Herzen/
 Den nundie reine Lust durch tugendhaftes Scherzen
 In alle Glieder trat/ und den der süsse Brand
 Noch heisser ward gemacht durch Augen/ Herz und
 Hand/

Es kam nun unvermerck der Hesperus gegangen/
 Der reisenden Verdruß/ der Liebenden Verlangen/
 Er sprach durch seinen Schein geht zu der neuen Ruh/
 Und schließet nicht die Lust mit eurer Kammer zu.
 Bezwinget euch der Schlaf/ so macht daß bey erwa-
 chen

Der Braut die Röthe kommt/ dem Bräutigam das La-
 chen/

Nicht traure zarte Braut/ es sagt die ganze Welt/
 Man sammet keine Frucht/ wann nicht die Blüthe fällt.
 Hoch/